

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Inserate
werden pro Spalte oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von untern Kundschaften und allen Annoncen-Expeditoren angenommen.
Reklamen pro Seite 40 Pf.
Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnement
Mr. Halle vierteljährlich 2 2/3 Rth., durch die Post bezogen 2 Rth. 50 Pf., 2 monatlich 1 Rth. 27 Pf., 1 monatlich 84 Pf., evtl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich: S. S.: Dr. M. Borch in Halle.

Siebenter Jahrgang.

Nr. 231.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 4. Oktober

1883.

König Alfons in Paris.

Die Vorgänge bei dem Empfang des Königs von Spanien beschäftigen, wie die „Nat.-Ztg.“ berichtet, die französische Presse fast ausschließlich. Während die anfänglichen Mütter das Benehmen des politischen Pöbels auf das härteste verurtheilt als eine der Eren Frankreichs angehabene Schmach, geben die Zeitungen der Katholiken und Anarchisten ihrer Freude über die gegen den König Alfons gerichteten Demonstrationen möglichst unerschrocken Ausdruck. Der König hat sich allen vorliegenden Berichten zufolge mit hohem Mut und großer Klugheit benommen, sobald selbst der Präsident der Republik ganz übersehen gewesen sein soll.

Ich hätte niemals erwartet — äußerte Gröby zu seiner Umgebung — in einem so jungen Mann so viel Verstand, Würde und kaltes Blut zu finden.
Nachdem der König am Sonntag morgen die Messe gehört, fuhr er, von seinem Adjutanten General Blanco begleitet, bis nach dem Kontrabandplatz, verließ dort den Wagen und froh, sein Inognito wahren zu können, promenierte er auf dem Boulevard. Kaum hatte er jedoch einige Schritte gemacht, als sich ihm zwei junge Herren näherten und ihn ehrerbietig begrüßten. Der Herr erwiderte den Gruß und blieb stehen, worauf einer der beiden ihn anredete und fragte: „Sie! Erinnern Sie sich unser nicht mehr?“ „Aber vollkommen,“ antwortete der König, „wir sind alle drei Schulfreunden, wir waren zusammen in Stanislas.“ Er reichte ihnen die Hand. „Da ich Sie getroffen habe, wollen Sie mich begleiten? Ich habe mir vorgenommen, die Boulevards zu durchlaufen, bevor ich nach der Boischauff zurückfahre; ich könnte keine besseren Begleiter als Sie haben.“ So promenierte der König, untermant von der Menge, mit seinen beiden Schulfreunden längs der Boulevards Madeleine, des Capucins, des Italiens und Montmartre.

Die Anrede, welche der Präsident Gröby am Sonntag nachmittag an den König gerichtet, lautet nach dem „Figaro“:
Ich komme im Namen Frankreichs. Sie zu bitten, es nicht mit den Händen verwehren zu wollen, welche keinen allen nur blossgestellt haben durch Demonstrationen, die ich verabscheue.

Unglücklicherweise sind unsere Gesetze unermüdend, derartige Kundgebungen zu unterdrücken. Ich bitte die Ihre Majestät, um einen neuen Beweis Ihrer edelmütigen Freundschaft zu geben, indem Sie dem Parlament beizutreten, welches heute abend in meiner Tafel die ganze Regierung vereint, und Sie werden dort die wahre Meinung Frankreichs erwidern.

Der König antwortete:
Da ich nach Frankreich gekommen bin, durchdringen von den freundschafflichen Gefühlen für Ihr Land, so willige ich ein, Frankreich, Ihrem Lande, das Sie vertreten, dieses neue Zeugnis meiner herzlichen Theilnahme zu geben; aber Sie wollen genehmigen, daß ich nach diesem letzten Opfer mit meine ganze Freiheit des Nachdenkens vorbehalte.
Im Augenblick, als der Präsident sich zurückziehen wollte, fügte der König hinzu:
Uebrigens müssen Sie, Herr Präsident, damit ich die Bewehrung (réparation) für eine öffentliche Beleidigung annehmen kann, mich ermächtigen, gleichzeitige diese Erklärung zu veröffentlichen.

Worauf Herr Gröby erwiderte:
Ich ermahnte Sie nicht nur dazu, sondern ich bitte Sie selbst darum.
Bei seiner Rückkehr ins Elisee zeigte sich der Präsident sehr erfreut und wiederholte mehrmals:
Dieser junge König ist charmant.

Sodann erzählte er, daß der König ihm gesagt habe:
Ich habe der Gräfin von Paris telegraphirt, daß ich nicht nach dem Château d'Eu gehen werde, um die Rückfahrt der pariser Bevölkerung nicht zu steigern. Nach dem, was sich gestern ereignete, würde man in diesem Auszug keinen Familienheilig erlösen.
Weiter fuhr er fort:
Ich bin an Manifestationen gewöhnt. Seien Sie beruhigt, daß die von gestern in keiner Weise meine Sympathien für Frankreich berührt haben. Ich kann nicht vergessen, daß ich in Paris erzogen worden bin. Eine Gruppe von Manifestanten ist nicht ganz Frankreich. Die große Masse der Bevölkerung wird sicherlich begreifen, daß, indem ich mich einem Bruchtheil füge, ich mich nicht des Landes unwürdig mache, in dem meiner Mutter eine so ausgezeichnete Aufnahme zu Theil wurde.

Der „Figaro“ berichtet, daß, wenn die letzten Worte vielleicht auch nicht wortgetreu, so doch ihrem Sinne nach authentisch seien. Gröby hat bei dem Bankett dem König mitgetheilt, daß die Königin Isabella an die französische Regierung telegraphirt habe, sie möge über ihren Sohn, den König, wachen, daß ihm kein Leid geschehe. Der „Figaro“, welcher seine Informationen aus der spanischen Botschaft empfangt, berichtet, daß, als man in Paris von der beabsichtigten Reise des Königs nach Deutschland erfuhr, der französische Gesandte in Madrid beauftragt wurde, dem Monarchen zu bitten, einige Tage in Paris verweilen zu wollen. Der König erklärte seine Bereitwilligkeit und sparte weder er in Paris verweilen, bevor er nach Deutschland gehe. Darauf ließ die französische Regierung jedoch durch den Gesandten Des Michels den König dringend eruchen, er möge seinen offiziellen Besuch erst bei der Rückkehr aus Deutschland machen. Der König willigte schließlich auch darin ein und gab auf die Einwendung des Gesandten, ob auch nicht etwa irgend ein leichtes Hinderniß während der Reise die Abicht Sr. Majestät ändern könnte, jein Wort, daß er auf der Rückreise in Paris absteigen werde. Als nun nach den Dekretirten der pariser Presse der Herzog Fernan-Nunez dem König nach französischer Telegraphie und ihm die Möglichkeit feindlicher Demonstrationen, welche die Regierung zu verhindern nicht in der Lage sei, vorstellte, erklärte der Monarch: „Ich habe mein Wort gegeben und nichts kann mich daran hindern, es zu halten.“

Wer sich über die Folgen der pariser Ständele etwa noch täuschen könnte, dem wird durch die bereits vorliegenden Nachrichten die nöthige Aufklärung zu Theil. Die Stimmung in Spanien ist gegen Frankreich eine sehr feindselige, gegenüber Deutschland eine ungemessen freundliche geworden. Die Vergleichung folgender zwei Depeschen ist diesbezüglich sehr lehrreich:
* Madrid, 2. Okt. Vor der deutschen Gesandtschaft fand gestern abend eine Sympathieandebung für Deutschland statt, an welcher über 2000 Personen theilnahmen. Man rief wiederholt: „Es lebe der Kaiser-Decker!“ „Es lebe Deutschland!“
* Madrid, 2. Okt. Eine Manifestation gegen die französische Gesandtschaft ist Dank der Wohrgeln des Präsidenten, welcher an das Volk eine Anrede hielt und bairische zum Auseinandergehen überredete, unterblieben. Klafete in den Straßen der Stadt fordern das Volk an, jede gegen Frankreich gerichtete Kundgebung zu vermeiden. Nach allen hier eingegangenen Nachrichten hat der vorerwähnte Standal auch in den spanischen Kronen große Erregung hervorgerufen.

Rosa war freudig geworden, ihr Kopf lehnte an der harten Rückwand des Sophas, und es schien der Antheil, als ob sie leise schludte.
Während auf sich selber ritz sich die Alte die Haare vom Kopfe und schalt mit einem wachen Wortschwall ihre eigene Thorheit. Dann aber sammelte sie sich und hob ihren schwarzen so ungerath misshandelten Kopfschmuck wieder auf und trat selbst zu dem wehenden Wädchen.
„Hör, Rosa, ich bin vielleicht unvorsichtig gewesen, daß ich von Dingen geredet habe, die Dir weh thun, aber das thut nichts, und einmal muß es doch beproben werden. Als das gleiche Leben thut Dir noch mehr Schmerz an als wenn man sich einmal offen ausdrückt, und nun müssen wir ja doch ohnehin ein Plan fassen, was geschehen soll und wie Du Dein Leben einrichten willst. So sei vernünftig, Rosa, mein gutes Kind; komm, schau zu mir auf, sieh nicht da wie ein kranker Vogel; thut's mir zu Liebe, der alten Sarah, deren einziges auf der Welt Du bist!“
Die einstige Amme mochte es tren und redlich meinen, und dem Wädchen fiel es nicht ein, daran zu zweifeln. Aber es entzog sich trotzdem ihren Bestürmungen, und zum Fenster tretend, blies es still in den dunklen Hof hinaus.
So wie sie jetzt die Alte anblickt hatte, mit dem halb eigenwilligen, halb verflochtenen Gesichtsausdruck, so hatte Sarah sie jahrelang gesehen, und immer war ihr der Gedanke alsdann aufgetrieben, daß im Geheimen das Wädchen sich fräute, um einer Täuschung willen, die es erlitten hatte.
Und dennoch war es eigentlich keine Täuschung gewesen, undweshalb nicht in der Weise wie Rosa es glauben mochte. Sie, die Amme, sie mußte das besser, aber sie hatte alle die Jahre her schmeigeln müssen, der tyrannische Wille des alten Väs hatte ihr den Mund geschlossen.
Nun war der Alte tot und sie die Herrin des Geheimnisses.
Sollte sie schweigen — sollte sie reden? Was mochte für den Frieden und für das zukünftige Leben des Wädchens besser sein? Jetzt würde Rosa sie überhaupt nicht mehr anprechen, das lag so in ihrer Natur und bogen war nun einmal nicht anzupfaffen. Aber nachher, in der Dämmerung, da konnte sie sich zu ihr hinwenden und sprechen zufällig die

ferner war vorauszu sehen, daß die schmächtige Behandlung, welche der König von Spanien erfahren, sowie das mühsige und taubvolle Verhalten des Königs inmitten des pariser Lohwobohrs ihm die Herzen seiner Landesinwohner im Stürme erobert würden. Die dem Könige gewidmeten Orationen haben bereits bei Ueberbreitung der Landesgrenze begonnen, wie aus folgender Depesche hervorgeht:
* Paris, 2. Okt. König Alfons ist bei dem Ueberbreiten der Grenze von der Bevölkerung mit enthusiastischen Kundgebungen empfangen worden.
Beniger erfreuliche Folgen wird der Standal natürlich für Frankreich und seine angestrichelten Befürworter haben. Letztere gebrechen sich jetzt, nachdem der Schaden geschehen, in langen Berathungen die Köpfe, aber es ist nicht abzusehen, wie ein Mittel gefunden werden könnte, um das Geschehene auch nur einigermaßen wieder gut zu machen. Wie es scheint, machen die Herren Minister sich nun gegenseitig Vorwürfe und keiner will die Schuld auf sich legen lassen. Es liegen diesbezüglich folgende Depeschen vor:
* Paris, 2. Okt. Ministerpräsident Ferry hat gestern nachmittag mit dem Präsidenten Gröby eine Konferenz; der Ministerpräsident, welcher heute vormittag Parisfahen sollte, ist abgelehnt worden. Es geht das Gerücht von einer Ministerkrise.
* Paris, 2. Okt. Ferry konfirte heute früh abermals mit Gröby. Das Gerücht vom dem Zurücktritt mehrerer Minister gewinnt an Bestand.
Den Winkel, welchen am Sonntag die französische Hauptstadt Frankreich angeheftet hat, wird freilich selbst der kühnste französischer Minister mitlammt Herrn Gröby nicht wieder wegweisen können.
Die große englische Presse ist einmütig in der Beurtheilung nicht nur des Verhaltens des pariser Pöbels, sondern auch der Passivität und Rathlosigkeit der Regierung. So sagt z. B. die „Times“: Obgleich man dem guten Glauben Herr's volle Beherzigung wiederfahren lassen werde, könne Frankreich doch nicht hoffen, der Verantwortlichkeit für die Spanien gegenüber gezeigte Mißachtung zu entgehen; das französische Cabinet befände sich in der penitenten Lage, zugeben zu müssen, daß es nicht im Stande gewesen sei, dem eingeborenen Haß, dessen frühere Handlungen eine Parteilichkeit für Frankreich bewiesen, eine föhliche Behandlung zu sichern.

Politische Uebersicht.

Gelegentlich einer wiener Korrespondenz der „Daily News“, angeblich russische Missionen an der deutschen und österröischen Grenze betreffend, sowie der Reproduktion dieser Nachrichten durch den „Temp“, bemerkt das „Journal de St. Petersburg“: Es ist beauerlich, daß so ernsthaft, Mißland durcdans nicht feindselig gemeinte Drame Opfer und dadurch Wüthender von Machinationen geworden sind, welche ihrer sonstigen Loyalität widerstreben. Die russische Politik bezweckt nur die Erhaltung und Konsolidierung des allgemeinen Friedens. Die Diplomatie wisse dies und lässe verächtlich über die Spezialberichte der „Informa“ und des „Petit Flovd.“ Der gewöhnliche Leser jedoch ist leichtgläubiger, daher sei es wünschenswert, daß ernste, lokale Zeitungen vorzüglich wären hinsichtlich der Quelle der von ihnen gebrachten Nachrichten.
Die Aussichten auf eine günstige Lösung der ungarisch-kroatischen Schwierigkeiten sind geschwunden. In der am Montag abgehaltenen Konferenz der kroatischen Abgeordneten bemerkte Ministerpräsident Tisza auf die Adresse derselben, er

Rebe darauf bringen. Dann konnte sie ihr das Geheimniß mittheilen, und wenn Rosa erst hörte, daß von einem Geheime, von einem ihr Unbegreiflichen die Rede war, so würde sie schon hindern und der Alten ihr Vertrauen nicht verhalten, selbst wenn es gegen den so lange fest und gut gehaltenen Vorwag gehen sollte.
Wenn sie aber alles wissen würde, was konnte sich dann nicht alles ändern? Zum Guten oder zum Bösen, das konnte nur Gott wissen.
Die Alte schloß still ihrer Wege; es drängte sie, mit anderen Leuten, die mehr Empfindung dafür hatten, von der Ehrlichkeit und den tiefen Willkuren zu sprechen.
Als sie über die Gasse ging, war sie ordentlich müde geworden; sie grüßte ganz herzlich nach rechts und links.
Wie konnte man nur oben in der düsternen Stube bleiben und sich das Herz abräumen, wie dies Rosa that, wenn einem ein solches ungeheurer Glück auf den Erden begegnet war! Rosa war ein so sonderbares Wädchen!

2. Kapitel.
Seit dem Tode des alten Väs waren nunmehr schon einige Monate vergangen und das Leben in dem düsternen Hause hatte sich um nichts verändert.
Die rohlebenden Wödel mit türkischer Borüre waren noch immer nicht angepöschelt worden, auch hatte Fräulein Rosa nicht Klavierlernen gelernt. Als Sarah auf ihre ehrgeliebte Pläne zurückzukommen Wiene mochte, hatte die nunmehrige Alleinherrin ihr ernstlich zu schweigen geboten, und auch zu der vertraulichen Unterredung, wie sie die Alte geplant hatte, wollte sich absolut keine Gelegenheit finden.
In ihrer Verzweiflung war die Amme eines Tages zu Herrn Hartmann's Salin, gelaufen, dem sie ihres Herzens Sammer klagte und den sie um Rath ersuchte, was nun eigentlich zu beginnen sei?
Der lebenslange Mann lächelte fein und geistreich wie immer und meinte, die Sache sei nicht gar so schlimm als es Sarah sich vormale.
„Es wird sich schon machen mit der Zeit,“ sagte er ruhig. „Erfst muß für Rosa das Verhältniß aufgehoben werden und was sie nun eigentlich ist seit dem Tode meines alten Freundes.“

Fürstin und Jüdin.

Roman von E. v. Schwarz-Norberg.

(Fortsetzung.)

Plötzlich pflanzte Sarah sich lezengerade vor der still hinbrütenden Rosa auf. „Sage mir aber jetzt nur, Rosa, mein Goldkind, was willst Du nun eigentlich anfangen? Denn daß es nun nach der Erbschaft mit und nicht mehr so fort gehen kann wie bisher darüber wirst Du Dir wohl klar sein, nicht wahr, Rosa, mein Goldkind, mein Samarad? Hat denn Rathband Dir darüber kein Wort gesagt?“

Das Wädchen machte eine abwehrende Bewegung. Wenn das der erste Erfolg ihrer Erbschaft war, daß man sie um Dinge qualte, an die zu denken ihr nicht einmal einfiel, dann war es wirklich kein so großes Glück, das ihr geworden. Die Alte mochte errathen, wo in der verschlossenen Seele ihres einseitigen Pfleglings vorging, allein ihr lebhaftes Wesen gönnte ihr keine Ruhe und der wirbelnde Gedankenstrom, dem die Erbschaft nun einmal in ihrem Kopfe in Fluß gebracht hatte, wor schon wieder bei einem anderen Ende angelangt: „Hör mich an, Goldkind, ich will Dir meine Meinung sagen,“ meinte sie höflich. „Zuerst werden wir uns ein neues Meublement kaufen, von der schwersten Seite natürlich, roth und mit schwarzen Borüren, wie es der Madame Silberstein. Dann schicken wir uns auch einen Hügel an, einen großen Salonflügel und Du mußt Klavierpielen lernen, wie Fräulein Flora Silberstein. Auch französisch wirst Du lernen, Rosa, Du hast es schon einmal angefangen, bis der Vater den Lehrer fortgeschickte, aber jetzt sind wir ja unser eigener Herr und können thun, was wir wollen.“ Sa, und nun Rosa, kommt das Beste von meinen Plänen: Du mußt heirathen, Goldkind, und zwar einen schönen und reichen jungen Mann! Rosa, Du hast ja jetzt die Wahl, es kommt nur auf Dich an; denke Dir das Glück, Rosa, und wie ich glücklich sein werde, wenn ich Alte als die junge Frau sehe ...“

„Du irrst kaum zusammenhangender Rede hielt die Alte erschrocken inne, als sie auf einmal bemerkte, welche peinlichen Eindruck ihr glückverheißendes Zukunftsprogramm auf das Wädchen hervorgerichtet hatte.“

Verhältnisse der 2. Klasse, welche aus dem Schreibe- und Buchgeld...

Zur den Bericht der Revisionskommission erhebt die Verwaltung...

Es erfolgt die Wahl des Vorstands für den Bestallungs-Verein...

Der Vorstand des Zweigvereins Halle, einen neuen Vorstand zu wählen...

Die Vorschläge für die Wahl des Vorstands richten sich auf Halle, Naumburg...

Verzins hat die Verhandlungen hierüber mit den königl. Behörden...

Der Herr Direktor spricht in einem Schlußwort die besten Wünsche...

Ich weiß wohl, was es heißt bedeuten, daß wir zu freudigempfinden...

Das genügt, ja das genügt, vollere! Die schönste Zukunft...

So segelt auf schwebendem Schiffe, Den Wind fesselt in die Segel...

So segelt auf schwebendem Schiffe, Den Wind fesselt in die Segel...

Lotterie. Leipzig, 2. Okt. Bei der heute benutzigen Ziehung der 4. Klasse...

72448 74374 70748 79751 81218 81324 81709 83988 84046 85458

Gabels, Verlebens und Börsen-Adressen. - Berliner Börse, 2. Okt. Anfolge des jüdischen Feiertags...

Magdeburger Börse, 2. Okt. Anfolge des jüdischen Feiertags...

Leipziger Börse vom 2. Oktober. St. Ag. Sächs. B. 81,10 %

Schleppschiffahrt auf der Elbe. Die Schiffe auf Magdeburg verließen am 2. d. Schiffer Andreas...

Wasserstands-Adressen. Halle, Halle 2. Okt. Abend. Untere, 1.80. 3. Okt. Morgens, 1.91.

Table with 4 columns: Name, Amount, Unit, and other details. Includes 'Berliner Börse, 2. Oktober' and 'Zentrale Reichs-Anleihe'.

Table with 4 columns: Name, Amount, Unit, and other details. Includes 'Sächs.-Böhm. Anleihe' and 'Preuss. Anleihe'.

Table with 4 columns: Name, Amount, Unit, and other details. Includes 'Frankfurt. Eisenb.-B.' and 'Sächs.-Böhm. Anleihe'.

Table with 4 columns: Name, Amount, Unit, and other details. Includes 'Zentralbank-Anleihe' and 'Preuss. Anleihe'.

Table with 4 columns: Name, Amount, Unit, and other details. Includes 'Sächs.-Böhm. Anleihe' and 'Preuss. Anleihe'.

Table with 4 columns: Name, Amount, Unit, and other details. Includes 'Frankfurt. Eisenb.-B.' and 'Sächs.-Böhm. Anleihe'.



Geschäfts-Eröffnung.



Mit dem heutigen Tage eröffnen wir am hiesigen
Platze,

48. Große Ulrichstraße 48,

neben dem alten Deffauer
(Neubau des Möbelfabrikanten Herrn Chr. Schmidt)

unter der Firma:

Nachmann & Koslowski

ein
Special-Geschäft

Damen- und Mädchen-Mänteln,

sowie
Schwarzen Costum-Stoffen

in Woll und Seide.

Da wir **nur diese Special-Artikel** führen, sind wir im Stande, diesen unsere größte
Aufmerksamkeit zu widmen und enthält unser Lager

== Damen- und Mädchen-Mäntel ==
größte Auswahl in billigen, mittleren, feinen und hochgeleganten Genres.

Die Abtheilung

== Schwarze Costum-Stoffe ==
sowohl in Woll als auch Seide ist auf's Reichhaltigste ausgestattet und beziehen wir diese Artikel nur
aus bestrenommirten Fabriken, können daher für vorzüglichste Tragbarkeit weitgehendste Garantie übernehmen.

Bei striktester Durchführung

unbedingt fester aber billigster Preise
sichern wir Jedem reellste Bedienung.

Wir bitten unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichnen
Hochachtungsvoll

Nachmann & Koslowski.



Hübenabeln,
und 8 Zinken, mit und ohne Stiel,
Hübenademesser,
gerade und krumme,
Hübenheber,
Hübenpaten

für Händler und im Einzelnen zu billigsten Preisen
bei

Hempelmann & Krause.



Gardinen-Rester

und
zurückgesetzte Muster
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
H. C. Weddy-Poenicke.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum, meinen vielen Freun-
den, Bekannten und früheren Gästen hiermit die ergebente Anzeige, daß ich
mit heutigem Tage das hiesige Etablissement des Herrn Brauereibesitzer Bauer
zu Halle:

„Zum Felsenkeller“

zur Bewirthschaftung übernommen habe. Ich empfehle dasselbe dem geneigten
Wohlmollen und werde stets das Beste, was Keller und Küche zu bieten ver-
mag, verabreichen.
Giebichenstein, den 1. October 1883.

C. Trinkaus.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Der auf **Donnerstag den 4. Oc-**
tober er. in **Frühling** angelegte Ver-
steigerungstermin wird auf
Sonntag den 6. October,
Vormittags 11 Uhr

verlegt.
Richter, Gerichtsvollzieher.

Sanssoucie bei Radegast.

Sonntag d. 7. Oct. v. Nachm. 3 1/2 Uhr

grosses Concert
von der ganzen Abtheilung Bergcapelle,
dirigirt v. Musikdir. Hrn. B. Müller.
Von 8 Uhr ab in beiden Sälen Ball.
Ergebent ladet ein **Lange.**
NB. Stallungen genügend vorhanden.
D. D.

Ober-Plötz.

Sonntag den 7. October ladet zum

Concert u. Ball

ergebent ein **G. Bastian.**

Ab Anfang 6 Uhr.

Für den Interentheil verantwortlich
W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.
Mit Beilagen.

== Partien-Lager ==
G. Goldstein,

Brühl 78, II. Leipzig, Brühl 78, II.

Tuche u. Buckskins, Paletstoffe etc., Damencor-
fectionsstoffe etc. in großer Auswahl.

Cachemir

reint u. echt, sehr billig.

Gardinen

engl. u. deutsches Fabrilat.

etc. Leinen- und Wollwaren etc.